

Friedrich de la Motte Fouqué

[**Das Röslein von Damaskus**]

aus dem Ritterroman »Der Zauberring«

(1812)

Weit in dem Meer, Archipelagos genannt,
Da liegt eine Insel, schöne, groß, weit bekannt,
Frisch, hell und golden von Ähren, Obst und Wein.
Da soll's in der Heidenzeit geschehen seyn,
5 Daß drauf ist geboren worden der Zauberer,
Den für 'nen Gott sie gehalten Alle nachher.
Die Insel heißt Kreta, und Zeus der magische Held,
Der hat es mit Sprüchen also gut bestellt,
Daß sein Geburtsland stäts in seel'ger Pracht
10 Von tausend guldigen, lockenden, lustigen Gaben lacht.
Dort war gepflanzt vor nicht allzulanger Zeit
Ein Röslein helle, unmassen an Zierlichkeit,
So daß man's über das ganze blühende Land
Als der Blüten zarteste Blüthe hat erkannt.
15 Das Röslein kam von der Stadt Damaskus herein,
Und ward gepfleget von einer Magedein,
Die man auch aus Damaskus, der fernen prächtigen Stadt,
Auf dieses Eiland mit Raub geführet hat.
Sie wollte pflanzen das Rosenzweiglein just,
20 Da hat sie der Räuber gestört in der Blumenlust,
Doch trug sie das Zweiglein mit in ihrem Kleid
Von da bis Kreta über das Meer so weit.

Hier war es bekommen gut am Inselstrand,
Gepflegt von Mädchenblicken und Mädchenhand;
25 Die Rose von Damaskus vor andern glüh'nd,
Das Mädchen von Damaskus vor andern blüh'nd.
Da hat sie gesprochen zur Ros' oft heimlicherweis:
»Wir sind hier beide fremd, Du armes Reis.
Woll'n zusammenhalten an diesem Inselstrand,
30 Uns aneinander knüpfen mit festem Band.
Von uns soll keine scheiden zur Heimath fort,
Die andre käme denn mit zum frohen Port;
Und eine soll welken, wenn man die andre knickt.« —
Da war's, als hätte die Rose dazu genickt. —
35 Nicht lange darnach, so schaute das Mägdlein aus
Durch's Fenster in's Meer, da war viel Wogenbraus,
Und kommt ein kleines Boot gerudert herbei,
Drauf ein herrlicher Mann, so frank und frei,
Schlägt rechts und links mit den Rudern das wilde Meer,
40 Als ob's ein Knecht, ein empörter Knecht ihm wär',
Den er thät züchtigen nach gestrengem Recht,
Und beugte sich vor ihm der bezwungene Knecht.
Der Schiffer mit Adleraugen gewahrt von fern
Am hohen Fenster den leuchtenden Mädchenstern,
45 Rudert herbei, legt an bei dem goldnen Zaun,
Fragt: »Wer bist Du da oben, Du Preis der Frau'n?«
Sie drauf: »Ein Königskind, von Räuberhand
Fern aus Damaskus gewaltsam her entwandt.«
Und er: »Da kommt es Dir wohl hier einsam vor?«
50 Drauf sie: »Mich labet des holden Rösleins Flor;
Das siehst Du blühende, lachende dorten steh'n,

Mit mir mußst' her es von Damaskus geh'n.«
»Ei,« rief da der Schiffer, »ich hab' gewonnen ein Schwert,
Das hielt man in Damaskus vor allen werth;
55 Maid, Ros' und Schwert aus Damaskus, das sind drei,
Das Schwert macht Ros' und Maid so leichtlichen frei.
Vertraue Dich mir. Ich rette Dich, wenn Du's wagst.« —
»Wer bist Du, Schiffer, daß Du so Kühnes sagst?« —
»Ich bin kein Schiffer, ich bin ein Rittersmann,
60 Streife durch Feld und Wiese, durch Meer und Tann,
Jage nach Beut' und Lust, in Freud' entbrannt,
Und Hygies heißen sie mich in diesem Land.« —
»Bist Hygies Du, der gewalt'ge, fremde Held,
Von dem die Rede singend und preisend schwellt,
65 Der schon so viel gewonnen mit seiner Hand,
Auf Inseln und Küsten, im Griechen- und Perserland,
Ei Herr, da werd' ich von Dir bald heim gebracht.« —
»Das, glaub' ich, Maid. Ich hol' Dich noch diese Nacht.« —
Und hast Du, Herr, ein Schiff auch, oder ein Paar?«
70 »Wohl, Maid, doch kommen die erst im künftigen Jahr!«
»Um Gott, wo willst Du mich bergen bis dahin?« —
»Zu Hygies Ziel find't Wege der Hygiessinn.« —
Da nickte sie mild ihm zu, er fuhr vorbei.
Nachts legt' er die Leiter an; da ward sie frei. —
75 Tief in den Bergen mit grünbewachs'nem Kranz
Liegt eine Höle, geräumig, heimlich, verborgen ganz,
Davon das Schrecken die Menschlein hält gar weit.
Dort soll geboren seyn vor uralter Zeit
Der Donnerer Zeus, das zaubrisch Kindelein.
80 Keiner geht ohne Noth hinzu, hinein.
Dadrinnen verbarg im allertiefsten Platz

Der Hygies seinen leuchtenden, lächelnden Schatz,
Und kam, zu kosen mit ihm, oftmals bei Nacht,
Hat Wein und Speis' und Teppiche mit gebracht.
85 Aber die Maid sprach immer mit Seufzen ihn an:
»Du wirst mein Retter, ach bist schon mein lieber Mann;
Sorge mir denn, ach Sorge mit treuem Sinn,
Daß mir mein Rosenstöcklein nicht welke hin.
Hast Du aus Damaskus gewonnen Dir Maid und Schwert,
90 O halt' aus Damaskus Dir auch die Rose werth.« —
Und er pflegte der Maid, und hegte die Rose gut. —
Weitum im Lande mit strebendem, staunendem Muth
Suchten sie um und um durch das ganze Jahr,
Und wußten's nicht, wo die Maid geblieben war.
95 Der Hygies aber, der wußt' es mit Freuden wohl.
Und weil ihm nicht ganz gefiel das tiefe Hohl,
Um zu herbergen sein damascenisch Lieb,
That er mit damascenischem Schwerte manchen Hieb,
Hinein in die felsigen Hallen, tief in's Gestein,
100 Daß Alles muß' eine räumige Wohnung seyn.
Man sagt, nicht Fürstin hätte je Haus gekannt,
So schön als dies in des Donn'ers Felsenwand. —
Liebe bringt Leide. Heimliches Kosen bringt Frucht.
Heldenminne schafft künftiger Helden Zucht.
105 Eh' noch zu Ende gegangen das Liebesjahr,
Geschah' es, daß die Fürstin ein Kind gebar,
Ein herrlich Kind, ein Knäbelein kühner Art,
Dem Donn'rer Zeus schon durch die Wiege geschaart.
Das drückte der Hygies froh an's Vaterherz;
110 Da ward zu lichter Freude der Mutter Schmerz. —

Und nicht mehr lange, so leuchtet' es her und schwoll
Übers Meer von weissen Segeln, günstigen Windes voll,
Die gehörten den reichen Hygiesschiffen zu;
Da ward am Abend geankert in stolzer Ruh,
115 Und kamen Boten zum ritterlichen Herr'n.
Der hörte so frohe Kunde von Herzen gern,
Ging zu der Damascenerin Nachts hinein,
Führte sie aus dem Berg in den Sternen- und Mondenschein,
Und wie sie wandeln mitsammen in stiller Lust,
120 Schlafend das Kind an der lieben Mutterbrust,
Da seufzt die schöne Frau so bang', und spricht:
»Ach Gott, wie mir's durch alle Freuden bricht!
Soll ich das Röslein lassen hier am Strand?
Haben einander doch so wohl gekannt,
125 Einander so lieb gehalten in unserm Leid,
Es uns verheissend, würde die Eine befreit,
Die sollte die Andre mit sich führen hinaus.
Dort steht das Röselein. Lieber, grabe mir's aus.« —
Das will der Ritter nicht, treibt zur Eile fort;
130 Tief seufzet die Frau, geht schweigend vorüber am lieben Ort.
Da wirrt sich in ihr faltiges Gewand
Der Rosenstrauch fest ein, wie mit dorniger Hand,
Reißt zurück die Eilende zu sich hin,
Daß sie aufschreit sinkend, weiß nicht vom eignen Sinn.
135 Kaum fängt der Hygies noch den Knaben auf,
Sie selber liegt still und starr. Da kommt's im Lauf,
Kommt aus jedem Pfortlein und jedem Thor,
Vom Schrei geweckt, in rüstiger Meng' hervor,
Kretische Männer, mit Waffen und Fakkeln hell.
140 Die erkennen die schöne Maid aus Damaskus schnell,

Wie sie da liegt am blühenden Rosenstrauch,
Wollen sie haben, woll'n fangen den Hygies auch.
Doch mit dem Hygies ward es ein andres Spiel,
Der hieb umher, daß, wer sich ihm nahte, fiel,
145 Und troff die Damascenerklinge von Blut.
Verschüchtert standen sie mit gebrochnem Muth.
Dann grimm mit Pfeilen und Lanzen schossen sie drein;
Wohl deckte der Hygies sich und die Lieben sein,
Bis unterm goldnen Schildrand ein Pfeil hin drang,
150 Der recht in's Herz der lieblichen Herrin sprang.
Da ging sie aus Ohnmacht in den sanften Tod,
Von Rosenblättern und eigenem Blute roth.
Den Knaben führte der Ritter unterm Schild
Mit sich in's Schiff, von Trauer und Rache wild,
155 Mußte lassen die Ros' und die Frau am Strand,
Trug von Damaskus nur Schwert an seiner Hand,
Und auch den Knaben, der ward nachher ein Schwert,
Das war viel hundert tausend leuchtender Klingen werth.

Textnachweise:

- A Friedrich Baron de la Motte Fouqué, *Der Zauberring, ein Ritterroman*, 3. Teil, Nürnberg 1812, S. 34–40.
- B ders., *Der Zauberring. Ein Ritterroman*, 3. Teil, Reutlingen 1814, S. 34–38.
- C ders., *Der Zauberring, ein Ritterroman. Zweite verbesserte Auflage*, 3. Teil, Nürnberg 1816, S. 39–43.
- D ders., *Der Zauberring. Ein Ritterroman. Zweyte, verbesserte Auflage*, 3. Teil, Wien – Prag 1818, S. 29–33.
- E ders., *Der Zauberring. Ein Ritterroman. In drei Theilen*, 3. Teil, Halle 1841 (= *Ausgewählte Werke. Ausgabe letzter Hand*, Band 6), S. 34–38.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Fakkeln/Fackeln, Höle/Höhle, schaft/schafft) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt. Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.